



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Handbuch der Kunstgeschichte**

**Kugler, Franz**

**Stuttgart, 1848**

§. 1. Die Denkmäler von Phrygien

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29336**

der andern westasiatischen Völker selbständig zur Seite stehen.<sup>1</sup> Allerdings sind beinahe nur Grabmonumente erhalten, grossentheils in den Fels gehauen; von grössern, künstlerisch gestalteten Freibauten dagegen scheint nichts auf unsere Zeit gekommen zu sein. Und selbst jene Gräber stammen nur geringeren Theiles aus der selbständigen Zeit der kleinasiatischen Völker; das Meiste ist Wiederholung der alten, durch Gebrauch (und Symbolik?) geheiligten Form aus griechischer und römischer Epoche und mit Anbequemung an die Kunstformen der letztern.

Zunächst sind einzelne Festungs- und Substructionsmauern zu beseitigen, welche zum Theil den unten zu erwähnenden Cyclopenmauern der Pelasger entsprechen und der künstlerischen Form noch völlig entbehren. Dergleichen findet sich auf der Acropolis des Berges Sipylus, in Knidus, zu Iassus in Karien (wo man ein verschanztes Lager der Leleger vermuthet), u. a. a. O. Auch der thesaurenartige „Brunnen des Hippokrates“ auf der Insel Cos mag hier genannt werden.

#### §. 1. Die Denkmäler von Phrygien.

Wichtiger sind die Grabmonumente, in welchen sich zwei verschiedene Style, beide unverkennbar von der Holzconstruktion ausgehend, kund geben.

Der eine, minder ausgebildete dieser Style tritt hauptsächlich im nordwestlichen Kleinasien, zumal in Phrygien auf.<sup>2</sup> An Felswänden, meist in ziemlicher Höhe über der Erde, sind kleine senkrechte, mit Giebeln gekrönte Façaden eingehauen, deren Mitte die in's Innere der Grabkammer führende Oeffnung einnimmt. Während nun der niedrige Giebel schon die Nähe Griechenlands zu verrathen scheint, ist die ganze übrige architektonische Gliederung ausserordentlich matt und ohne Nachdruck. Die Gesimse treten nur fast unmerklich vor, das Ganze ist möglichst flach gehalten und erinnert am Meisten an eine aus Brettern zusammengestellte Decoration. Der untere Theil der Façade wird von mäanderartigen und quadratischen Verzierungen eingenommen und in der Regel oben und auf den Seiten von einem Bande umfasst, in welchem wiederum viereckige und rautenartige Ornamente angebracht sind. Bisweilen, doch wohl nur an den Monumenten aus bereits griechischer Zeit, ist ein Fries mit roher vegetabilischer Verzierung und unter demselben ein Architrav angewandt, in welchem sich jene quadratischen Ornamente, in grössere Vierecke eingefasst, wiederholen, so dass man letztere etwa mit den griechischen Metopen vergleichen könnte. Der Giebel ist in der Mitte meist durch einen balkenartigen Streifen gestützt; seine Schrägbalken sind ähnlich decorirt wie das Uebrige;

<sup>1</sup> Prachtwerk: Texier, *Description de l'Asie mineure*. Paris (noch nicht vollendet).

<sup>2</sup> Steuart, *Ancient monuments in Lydia and Phrygia*. London 1842. fol.



auch die Fläche des Tympanon hat einen kassettenartigen oder ähnlichen Schmuck. Den Gipfel krönt ein Akroterion, welches aus den beiden sich kreuzenden Enden der Schrägbalken entstanden sein möchte; es bietet insgemein eine aufwärts gerichtete rohe Doppelvolute und ist in der Mitte mit einer Rosette versehen. Diese ganze Construction und Verzierung hat nichts, was nicht offenbar auf ursprünglichen Holzbau hinwiese. Rauten und Quadrate sind diejenigen Ornamente, welche sich im Holz am leichtesten darstellen lassen; die Art, wie die Schrägbalken des Giebels aufgelegt sind und die bloß andeutungsweise behandelten Profile sprechen ebenfalls dafür; endlich läßt sich der Stützbalken des Giebels gar nicht anders erklären. Es ist ein innerlich noch sehr gebundener Styl, welcher auch bei dem Vorwiegen einer ganz bedeutungslosen Decoration, keine Zukunft zu versprechen scheint.

Die meisten Felsgräber dieser Art liegen in der Umgegend des alten Cotyäum (Kutahia) und Nacoleia im nördlichen Phrygien. Hier findet sich bei dem Dorfe Dogan-Lù das sog. „Grab des Midas“, welches gleichsam den Urtypus der Gattung darstellt, der dann durch allmähliche griechische Einflüsse seinen Charakter verliert, und endlich an dem nahen „Solonsgrab“ bei Gombet-Li vollkommen in's Griechische umgedeutet erscheint. Andere Gräber dieser Art, vorgeblich den phrygischen Königen gewidmet, finden sich in der Nähe von Dagon-Lù, Gombet-Li und Yapuldak. Bei letztem Orte findet sich ein Denkmal, dessen Tympanon auch noch einen Theil der Hauptwand einnimmt und in Relief zwei Pferde enthält, welche auf einen Phallus (mit einer der attischen ähnlichen Basis) zuschreiten. Die Schrägbalken ragen hier etwas über die Breite hinaus; die Bänder längs der Façade erhalten durch Kassettirungen ein Ansehen von Rustico. — Einzelne Gräber bei Nacoleia sind auch bloß als einfach mit Bändern oder Rinnen eingefasste, unverzierte Thüren gestaltet; doch fehlt auch hier der bezeichnende Giebel nicht. — Ein Grab bei Afghan-Khiu unweit Cotyäum ist jedoch als Freibau behandelt und erinnert etwas an die unten zu erwähnenden Denkmäler Lyciens. Es ist ein roher viereckiger Bau von Quadern, mit einem rundbogigen Tonnengewölbe bedeckt; die Kapitäle, womit der vordere Bogen desselben auf die etwas vortretenden Pilaster aufsetzt, bestehen aus einem plumpen wellenförmigen Gliede zwischen zwei Wülsten. Vielleicht schloss sich ehemals ein Vorbau oder Umbau an das Denkmal an; im Innern fanden sich sechs Steinsärge.

#### §. 2. Die Denkmäler von Lycien.

Eine ungleich höhere stylistische Durchbildung zeigt sich in den Monumenten von Lycien.<sup>1</sup> In der Nähe umfangreicher Städtetrümmer

<sup>1</sup> *Ch. Fellows: A Journal written during an excursion in Asia Minor. London*